

Otto Stich legt das FiBL-Präsidium in jüngere Hände

Drei Monate nach seinem 80. Geburtstag, am 19. April 2007, übergab alt Bundesrat Otto Stich das Präsidium der FiBL-Stiftung an den Rheinauer Biobauern Martin Ott. Otto Stich prägte das FiBL während einer zehnjährigen Periode des Wachstums und bemerkenswerter Erfolge wesentlich mit.



Schlüsselübergabe: Otto Stich übergibt das Präsidium des FiBL-Stiftungsrats seinem Nachfolger Martin Ott.

Am 31. Oktober 1995 trat Otto Stich aus dem Bundesrat zurück; 12 Jahre lang hatte er der Schweizer Regierung angehört. Nach seinem Rücktritt wurde er für das FiBL-Präsidium angefragt. Dass der hohe Politiker Sympathien für die biologische Landwirtschaft hatte, war bekannt. Er hatte als Finanzminister 1988 ein Postulat des Nationalrates, welches von Hans-Rudolf Nebiker (BL) und Liliane Uchtenhagen (ZH) eingereicht worden war, wohlwollend entgegengenommen und eine Finanzierung des privaten FiBL versprochen. Auch 1992 hatte sich der Finanzminister für die Anliegen der Biolandbauforschung eingesetzt: Er überzeugte den damaligen Direktor des

Bundesamtes für Landwirtschaft, Hans Burger, den Forschungsauftrag an das FiBL von einer auf zwei Millionen Franken pro Jahr zu erhöhen. Bereits als Bundesrat wusste Otto Stich, was am FiBL für die Weiterentwicklung des Biolandbaus getan wird: Er brachte am 30. Juni 1994 als

Bundespräsident die ganze Schweizer Regierung ans Institut nach Oberwil – damals war das FiBL noch im Baselbiet – und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter putzten sich und das FiBL für die traditionelle «Schulreise» des Bundesrates vor den Sommerferien heraus.

Die Ära Stich, eine Zeit des Aufbruchs

Im Juni 1996 wurde Otto Stich als vierter FiBL-Stiftungsratspräsident gewählt. Die gut 10 Jahre unter ihm waren von Aufbruchstimmung und Professionalisierung geprägt. Im Januar 1997 packte das FiBL in Oberwil die Koffer und zog um in die ehemalige Landwirtschaftsschule in Frick. Dank dem Entgegenkommen der Aargauer Regierung fand das FiBL erstmals eine zweckmässige Arbeitssituation vor.

Damals begannen auch die Verhandlungen zwischen Bio Suisse, Demeter und FiBL, alle Tätigkeiten in Kontrolle und Zertifizierung in eine neu zu gründende gemeinsame Firma auszulagern. Im Jahr 1998 wurde dann die Firma bio.inspecta AG gegründet und Otto Stich nahm Einsitz in deren Verwaltungsrat – übrigens das einzige Verwaltungsratsmandat, das Otto Stich je inne hatte, wie er gerne betont.

Otto Stich war massgeblich beteiligt an der Vorbereitung und Finanzierung der 13. Internationalen Wissen-

schaftstagung der IFOAM, des Weltdachverbandes aller Bioorganisationen. Der Kongress fand im August 2000 in Basel statt und brachte 1600 Fachleute aus aller Welt in die Schweiz. Dies war auch die Geburtsstunde des Bio Marché in Zofingen: Der Kongress und die erste Ausgabe des Bio Marché wurden zeitgleich organisiert, damit die internationalen Gäste die Vielfalt und die Stärke des Schweizer Biomarktes erleben konnten.

Im Jahr 2001 redete Otto Stich mit dem damaligen Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements, Bundesrat Pascal Couchepin, über die Finanzierung der Bioforschung. Bundesrat Couchepin stimmte daraufhin einem Ausbau der Grundfinanzierung des FiBL durch das Bundesamt für Landwirtschaft und das Bundesamt für Veterinärwesen auf 5 Millionen Franken pro Jahr zu.

Weitere Höhepunkte waren die gute Zusammenarbeit mit dem Grossverteiler Coop, der Bioprodukte nicht nur erfolgreich vermarktete, sondern auch die dazu notwendige Forschung und Entwicklung am FiBL mitfinanzierte. Oder die erfolgreiche Beteiligung des FiBL an der EU-Forschung, dank welcher heute zusätzliches Geld für die Erforschung von Problemen der Schweizer Biolandwirtschaft zur Verfügung steht.

Die Einweihung des Labor- und Forschungsneubaus des FiBL am 19. April stellt einen weiteren Höhepunkt von Otto Stichs Zeit als FiBL-Präsident dar. Otto Stichs Sympathie bleibt beim Biolandbau. Die biologische Landwirtschaft ist seiner Meinung nach die grosse Chance für die Bäuerinnen und Bauern. Otto Stich wird sich in Zukunft sowohl als Konsument wie auch als kritischer Bürger für den Biolandbau einsetzen. Notfalls seien auch unangenehme Worte von ihm zu erwarten, nämlich dann, wenn die Agrarpolitik in Bern in die falsche Richtung laufen sollte, wie das mit dem Entschluss des Parlaments für die sektorielle Bioproduktion bereits passierte.

Urs Niggli, Direktor FiBL



Bilder: Thomas Alfbödi